

Rückert, Friedrich: Der Morgentau verstreut im Thale (1827)

1 Der Morgentau verstreut im Thale
2 Sein blitzendes Geschmeide;
3 Da richtet sich im ersten Strahle
4 Empor am Bach die Weide.

5 Im Nachttau ließ sie niederhangen
6 Ihr grünendes Gefieder
7 Und hebt mit Hoffnung und Verlangen
8 Es nun im Frührot wieder.

9 Die Weide hat seit alten Tagen
10 So manchem Sturm getrützt,
11 Ist immer wieder ausgeschlagen,
12 So oft man sie gestützt.

13 Es hat sich in getrennte Glieder
14 Ihr hohler Stamm zerklüftet,
15 Und jedes Stämmchen hat sich wieder
16 Mit eigner Bork' umrüftet.

17 Sie weichen auseinander immer,
18 Und wer sie sieht, der schwört,
19 Es haben diese Stämme nimmer
20 Zu einem Stamm gehöret.

21 Doch wie die Lüfte drüber rauschen,
22 So neigen mit Geflüster
23 Die Zweig' einander zu, und tauschen
24 Noch Grüße wie Geschwister;

25 Und wölben überm hohlen Kerne
26 Wohl gegen Sturmes Wüten
27 Ein Obdach, unter welchem gerne

28 Des Liedes Tauben brüten.

29 Soll ich, o Weide, dich beklagen,
30 Daß du den Kern vermissest,
31 Da jeden Frühling auszuschlagen
32 Du dennoch nie vergisst?

33 Du gleichest meinem Vaterlande,
34 Dem tief in sich gespaltnen,
35 Von einem tiefern Lebensbande
36 Zusammen doch gehaltnen.

(Textopus: Der Morgentau verstreut im Thale. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/46997>)